Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 52 (1960)

Heft: 2

Artikel: Die Sozialgeschichte und ihre Quellen

Autor: Gruner, Erich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-353928

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Menschen zu nehmen. Sie laufen praktisch auf eine Verweigerung des Streikrechtes hinaus. Wir maßen uns nicht an, beurteilen zu können, ob die Regierung von Ghana durch einen Staatsnotstand zu außerordentlichen Maßnahmen auf diesem oder anderen Gebieten gezwungen ist. Aber wir wollen doch der Hoffnung und der Erwartung Ausdruck geben, daß das jetzt in Ghana in Kraft getretene Gesetz ehestens durch ein anderes ersetzt wird, das die Freiheit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses, wie ihn die freigewerkschaftliche Bewegung versteht, die den Emanzipationsbestrebungen der Völker Afrikas soviel Sympathie entgegenbringt, uneingeschränkt garantiert.

J. W. Brügel (London)

Die Sozialgeschichte und ihre Quellen

Die Geschichtsforschung ist heute so weit, daß sie sich auch an die neuesten Zeiten heranwagt und gerade auch die Geschichte der *Arbeiterbewegung* mit in ihre Betrachtung einbezieht. In mancher Hinsicht stößt sie aber auf Schwierigkeiten. Wohl gibt es von einem gewissen Zeitpunkt an eine recht aufschlußreiche *Presse*. Doch stehen die wichtigsten Dinge oft nicht in der Presse, da sie ja seinerzeit nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt waren. Man muß dann jeweilen direkt an den *Menschen* gelangen, das heißt an den *Gewerkschaftsfunktionär* oder ganz einfach an den *Arbeiter*, dessen Fühlen und Denken man gerne kennenlernen möchte. Die Geschichtswissenschaft ist ja schon lange über den Standpunkt hinausgewachsen, als ob nur der «führende Mann» allein die Geschichte mache. Sie weiß, wie groß der Einfluß der «Durchschnittsmenschen» auf den Ablauf der Ereignisse ist, und sie will deshalb auch von ihm etwas vernehmen. Doch gerade wenn man in diesem Sinne in der Vergangenheit an den *Menschen* gelangen will, wird man sein Ziel nicht erreichen, weil die derartigen *Quellen fehlen*. Der Zweck der folgenden Zeilen ist es deshalb, die heute noch Lebenden aufzufordern, der Nachwelt derartige Quellen zu erhalten. Wir wollen zwei Dinge unterscheiden: alle Quellen, die in Zusammenhang stehen mit einer «offiziellen» *Funktion als Verbandsbeamter oder Politiker*, und Quellen im Sinne von *Lebenserinnerungen*.

1. Dokumente von Verbandsfunktionären

Neben den gewerkschaftlichen Zeitschriften stellen die *Protokolle* und *Korrespondenzen* der *Gewerkschaften* eine der wichtigsten Quellen für die Sozialgeschichte dar. In der Regel werden sie in den Gewerkschaftsarchiven gut aufbewahrt. Nun ist es aber so, daß viele *Gewerkschaftsfunktionäre* einen Teil ihrer Korrespondenzen

oder ihrer Akten gleichsam als Privateigentum betrachten. Dies ist nicht nur bei den Gewerkschaften der Fall, sondern in allen öffentlichen und halböffentlichen Vereinigungen und Verbänden und auch bei den Parteien. Es ist ein Jammer, wie wenig wir über die Parteien wissen, weil gewisse lokale und kantonale Parteien Archive haben, die höchstens bis ins Jahr 1930 (!) zurückreichen. Oft ist der *persönliche* Nachlaß für die Darstellung gewisser Vorgänge fast wichtiger als der «offizielle». Aber ebenso oft schätzen die Erben eines solchen Nachlasses die Hinterlassenschaft als «unnützes Papier» ein und werfen es weg. Am besten ist es, wenn Persönlichkeiten, die im öffentlichen Leben gestanden haben, zu ihren *Lebzeiten* selbst dafür sorgen, daß ihr Nachlaß in ein anerkanntes Archiv kommt. Bei berühmten Männern ist dies unerläßlich. So haben sich verschiedene *ausländische* Stellen um den Nachlaß von Robert Grimm bemüht, u. a. auch deutsche Professoren. Jetzt ist er dem Internationalen Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam übergeben worden. Noch besser wäre es, wenn er in der Schweiz archiviert worden wäre. Besitzer von geschichtlich wichtigen Dokumenten haben eben eine gewisse *moralische Verpflichtung*, ihren Nachlaß der Nachwelt zu übergeben.

Alle Akten von Trägern von Verbandsfunktionen sollten entweder in den Zentralarchiven der betreffenden Zentralverbände oder im Archiv des Gewerkschaftsbundes, eventuell auch im *Sozialarchiv* in *Zürich* Aufnahme finden.

2. Lebenserinnerungen von Arbeitern

Am norwegischen Volkskundemuseum in Oslo ist eine Abteilung «Lebenserinnerungen von Arbeitern» (Arbeiderminner) gegründet worden. Der Leiter des Museums, Professor Edvard Bull, hat sich das Quellenmaterial selbst beschafft, in dem er *alte Arbeiter* aufforderte, *eigene Erinnerungen* und was sie von ihren Eltern oder älteren Kameraden gehört hatten, mit möglichst vielen und allseitigen Erinnerungen aufzuschreiben. Dank der Mithilfe von Gewerkschaften, Betriebsleitern und anderer Interessierter wurden etwa 200 Erzähler gefunden. Zum Teil sind auch direkte Befragungen vorgenommen worden. Mit Recht hat man den Schreibern vorher mitgeteilt, daß auf *Handschrift, Orthographie und Stil kein Gewicht* gelegt werde, sondern nur auf den Inhalt. Die finanzielle Beihilfe erfolgte nicht nur durch Gewerkschaften, sondern auch durch die Betriebe und Arbeitgeber.

Das Resultat dieser Arbeitererinnerungen hat Edvard Bull 1935 in einem 240seitigen Band herausgegeben, betitelt: «Arbeidsfolk forteller, fra sagbruk og hävlerie» (Arbeiter erzählen von Sägewerken und Dampfhoblereien). Die Erzählungen gehen bis 1860 zurück, in die Zeit also, wo die moderne Sägegroßindustrie entstanden ist.

Es wird Entscheidendes nicht nur über das Familienleben, die Berufswahl, Freizeit, seelisches und geistiges Befinden erzählt, sondern auch über alte Bräuche, über das Verhältnis zu Religion, Kirche und Staat, zu den Fabrikherren und Vorgesetzten, über den Zug vom Lande nach der Stadt. So wird es auch möglich, etwas Konkretes über die Entstehung des Proletariergefühls und des Klassenbewußtsein beim *einzelnen* Arbeiter zu vernehmen.

Unsere Geschichtsschreibung ist weitgehend – wenigstens in der Neuzeit – eine Geschichte der *Gesetzgebung* und der *politischen Kämpfe.* Wir benützen als Quelle hauptsächlich Gesetze, Protokolle der gesetzgebenden Behörden und Zeitungsartikel. Wie schmal ist diese Basis! Wie wenig wissen wir vom *ganzen,* bunten, umfassenden Leben, von Glück und Unglück, Trauer und Freude des einzelnen Menschen! Und doch ist Geschichte ja immer nur das Zusammenströmen von Millionen von *individuellen Handlungen.* Natürlich wird es nie möglich sein, die Gesamtheit aller dieser Handlungen zu erfassen. Aber es wird doch fruchtbar sein, das oben geschilderte Bild zu erweitern, wenn wir das Leben auch des Durchschnittsmenschen in unsere Betrachtungen einbeziehen. Biographien werden sonst nur von und über berühmte Männer verfaßt. Aber auch die *Biographie des einfachen Mannes,* die dessen Alltagsleben beschreibt, offenbart uns vieles Wichtige. Die Geschichte kann ohne die Biographie nicht auskommen.

Welche *Themata* müßten besonders berücksichtigt werden? Eltern, Großeltern (deren Beruf, Verwandtschaft, Herkunft), Elternhaus, Ausbildung, erste bezahlte Arbeit, Arbeitsstätte und Berufsbildung, Lohn, Arbeitszeit und Ausgaben, Kameraden und Vorgesetzte, Zugehörigkeit zu Vereinen, Partei und Gewerkschaft, eigene Familiengründung und Privatleben. Zur Beratung stellt sich der Unterzeichnete gerne zur Verfügung.

Der Archivar des Gewerkschaftsbundes wie auch der Redaktor der «Gewerkschaftlichen Rundschau» unterstützen die hier geäußerten Gedanken lebhaft. Der Archivar stellt sein Archiv zur Sammlung und Aufbewahrung solcher Erinnerungen gerne zur Verfügung. Wir appellieren an die *Lokalsekretäre,* die die einzelnen Mitglieder kennen und sie deshalb veranlassen können, ihre Lebenserinnerungen niederzuschreiben. Oft braucht es einen Zustupf, eine Aufmunterung von außen, bevor jemand zur Feder greift. Wir hoffen auf ein gewisses Echo.

Erich Gruner, Basel.